

Postfach 2015 | CH-3001 Bern
 mail@abap.ch | www.abap.ch

ABAPéro 25. Mai 2022
Erweiterung Volksschule Marzili, Bern

Führung:
Vanessa Hull, Architektin ETH SIA
Miyuki Inoue, Dipl. Arch. TUS / Master
 EPFL SIA

Rundgang

Am Anfang sprechen die Projektverfasserinnen der Arbeitsgemeinschaft über die heutige Herausforderung vieler wettbewerbsteilnehmenden Architekturbüros. Es handelt sich dabei um die Verfügbarkeit von Referenzprojekten, welche bei einer Präselektion für ein Konkurrenzverfahren nötig sind.

Kleine und junge Büros verfügen oft nicht über die geforderten Referenzprojekte und können sich dadurch nicht für eine Wettbewerbsteilnahme bewerben, obwohl sie zur Projektierung fähig wären.

Zwar war bei diesem Schulhausprojekt keine Präselektion gefordert. Das Team hatte sich aus den erwähnten Gründen bereits zuvor erfolgreich zu einem grösseren Team formiert.



Situation Strasse

Obwohl das Schulhaus nahe am Strassenrand steht, lässt die breite durchgehend offene Gebäudeerschliessung einen guten Blick in die dahinterliegende inventarisierte Parklandschaft und geschützte Schulanlage übersichtlich und attraktiv zu. Durch das Konzept der beiden verschobenen Gebäudeflügel (Papillio) wirkt das Gebäude scheinbar etwas sperrig, und dennoch ausgezeichnet in die bestehende Körnung und kurvigen Grundstücksverlauf integriert.



Zwischenraum Blick Richtung Strassenseite



Abknicken des Volumens schafft Massstäblichkeit

Die durch die Denkmalpflege geforderte Schonung der geschützten Schulbauten und das Erhalten des eindrücklichen Baumbestands führte zu einem kleinen und strassenseitigen Planungsperimeter. Dem Siegerprojekt Papillio war es damals gelungen, darin einen zweiteilig aufgebauten Baukörper überzeugend zu platzieren.



An der Veranstaltung haben 25 Personen teilgenommen.

Bei der Versammlung um 18 Uhr waren noch viele Kinder und Jugendliche rund um das Schulhaus am Spielen, was von einem guten betrieblichen Funktionieren zeugt. Es ist wohl dem knappen Perimeter zu verdanken, dass das geforderte Raumprogramm mit Schulzimmern von 60 m² ausgestattet wurde. Nach Angaben der Projektverfasserinnen sind heute einzelne Stimmen der Lehrerschaft zu hören, welche die Zimmer als etwas zu klein einstufen. Wieso die eher kleinen Schulzimmer dennoch gut funktionieren, ist dem Umstand zu verdanken, dass alle Räume vom «ganglosen» Innenraum erschlossen und untereinander, entlang der Fassaden, verbunden sind. Dies ermöglicht viel Überblick und Kommunikation.



Der Grundriss 1. OG

Sowohl die innere Konzeption als Lernlandschaft, als auch die Kombination mit den Treppen- und Garderobenräumen als Fluchtweg, überzeugen durch ihre grosszügige Anordnung.

Zu erwähnen sind auch die sensationellen Ausblicke aus den Schulzimmern auf z.B. das Bundeshaus. Die angenehme räumliche Grösse entsteht auch durch die niedrigen Brüstungen der Bandfenster mit den daran montierten Arbeitsplätzen.

Das Statische System ist ausgeklügelt und in Übereinstimmung mit den geschlossenen Räumen im Innern und der Haustechnik. Alle Trennwände sind nichttragend.

Etwas unruhig wirken die heruntergehängten Akustikplatten mit teilweise das Auge störend wenig Abstand zu den Wänden. Die Koordination mit den Lüftungskanälen ist zentral und gut gelöst.



Raumverbindung entlang der Fassade

Die Bandfenster erzeugen wenig Wandfläche. Dies wird aber mit den inneren Trennwänden kompensiert, wo auf dafür vorgesehene Flächen unkompliziert gepinnt werden kann.



Knick erlaubt Blick auf sich selbst

Die gestalterische Haltung der Architektengemeinschaft in Bezug zu den Oberflächen ist ungewöhnlich und atmosphärisch:

Ein Material teilweise roh lassen und auch anfassen dürfen und die Spuren davon erleben können: Dieses spannende Konzept zieht sich von den Blechabschlüssen der Fassade (sichtbare Bearbeitungsspuren) bis zu den korrodierten Messingbeschlägen der Türen und Schränke und Geländer, auch wenn diese eigentlich ein veredelndes Element sein sollen. Selbst die Lüftungsgitter, aus Holzplatten ausgefräst, haben auf der Oberfläche eine Art Flecken. Aber nur auf den ersten Blick. Die etwas dunkleren Stellen sind Astlöcher welche wie ein zartes Muster wirken.

Alles in allem ein erfrischender Bau mit viel Ingeniosität und Sorgfalt geplant und Hartnäckigkeit ausgeführt. Das Ganze wirkt

frei, frech und lustvoll. Ein grosser Dank geht wohl auch an die Bauherrschaft, welche dem Team und dem Projekt das Vertrauen geschenkt hat, die Ideen so zu realisieren.



Veredelte Handläufe zum Anfassen

Qualität

Was wurde im anschliessenden Apéro über das Projekt, welches den Besucherinnen sehr gefallen hat, besonders diskutiert?

- Gerade für junge Fachleute mit kleinem Büro ist die Teambildung eine grosse Chance, bei Wettbewerben und grösseren Ausschreibungen mitzumachen.
- Ein gutes Wettbewerbsergebnis muss robust sein (starke Idee). Für die Ausführung ist viel Energie und Hartnäckigkeit nötig, die Ideen auch wirklich zu realisieren.

Dazu braucht es aufgeschlossene und mutige Auftraggebende.

Daten

Wettbewerb: 2014

Bauende: 2019

Architektur: ARGE Architekten Hull Inoue Radlinsky + Wolfgang Rossbauer

Diverse Projektbeteiligte auf hir-architekten.ch und Stadt Bern

Auftraggebende: Stadt Bern

Kosten: BKP 2 bis 5: ca. CHF 8 Mio

Adresse: Depotstrasse 40 in Bern

Führung: hir.architekten

Einleitung und Organisation:

Béatrice Chatton und Brigitte Langguth, beide Vorstand ABAP

Text: Barbara Schudel

Fotos: Brigitte Langguth, Irene Ehret, Jürgen Beck

Pläne: ARGE